

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz R. ...
Druck: ...
Verlagsanstalt: ...

Preise: ...
Anzeigenpreise: ...

Anzeigenpreise: ...
Anzeigenpreise: ...

Donnerstag, den 19. August 1920

15. Jahrgang

Das Neueste vom Tage.

Nach einer Havasmeldung geht der Vormarsch der Russen im polnischen Korridor sehr rasch vorwärts. Die Stadt Graudenz ist schwer bedroht.

Wie von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, wird nach den neuerdings eingegangenen Nachrichten die Konferenz in Genf voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des September stattfinden.

Bei den Besprechungen in Luzern werden nicht nur politische Gegenstände, sondern auch Fragen finanzieller und wirtschaftlicher Natur zur Diskussion stehen; u. a. dürften die Probleme der Kohlen- und Petroleumversorgung und des Verkehrs erörtert werden.

Eine in London eingetroffene Moskauer amtliche Meldung besagt: Die russisch-polnische Waffenstillstandskonferenz ist Dienstagabend 7 Uhr eröffnet worden. Sie wurde auf gestern vertagt.

Die franko-belgische Militäralianz

Nach sehr langen und mühsamen Vorarbeiten wurde vor einigen Tagen in Brüssel die Militäralianz zwischen Belgien und Frankreich von den Vertretern der beiden Wehrmächte unterzeichnet. So viel darüber in der Leichtigkeit verläutelt, ist dieser Vertrag bestimmt, die Mitarbeit der gesamten Streitkräfte im Falle eines nicht provozierten Angriffs zu regeln. Die technischen Einzelheiten sollen unter allen Umständen geheim bleiben, und nur England hat von ihnen volle Kenntnis, Italien dagegen, ebenso wie Amerika, sind angeblich nicht eingeweiht worden. Diese Allianz muß noch von den beiderseitigen Regierungen genehmigt und durch eine politische Entente vervollständigt werden, um die rascheste Durchführung der militärischen Klauseln zu ermöglichen.

Welcher Art diese Klauseln sind, läßt sich auch trotz ihrer Geheimhaltung leicht erraten. Sie betreffen die vollständige Zusammenarbeit der französischen und belgischen Streitkräfte, und wenn auch der belgischen Armee der Form halber das Kommando überlassen bleibt, so wird sie in Wirklichkeit dem französischen Kommando untergeordnet. Den französischen Blättern ist verboten worden, diese Klauseln zu besprechen. Sie entschuldigen sich dafür, indem sie auf den Vorwärtigen beim Kriegsausbruch Vergleiche auf die künftige Lage ziehen. So sagt das Journal des Débats: Wenn man sich auf die Dokumente der französisch-englischen Zusammenarbeit bezieht, so ersieht man daraus, daß das französische Oberkommando, von dem Widerstande König Alberts gegenüber den deutschen Forderungen unterrichtet, auf den zähesten Kampf der belgischen Armee zählte. Dies müßte ihm ermöglicht werden, die nötigen Operationen zu einer Offensive in Belgien einzuleiten. Aber man improvisiert nicht einen ganzen Operationsplan in wenigen Tagen, und die mangelnden Vorarbeiten haben uns genötigt, beinahe kampflös die Hauptpunkte des Widerstandes in Belgien, die Maasfront, aufzugeben. Die französische Armee konnte nur bis zur Sambre vordringen, wurde dort geschlagen und zur Rückkehr genötigt. Die Belgier verteidigten Mächtig in rühmlicher Weise, aber das Gros ihrer Armee sah sich alsbald zum Rückzug auf Antwerpen und zur Defensive genötigt. Und auch ohne die Niederlage der Armee Vanzele wäre die belgische Armee von den Streitkräften der Verbündeten abgeschnitten worden. Man stelle sich statt dessen vor, daß sich die französische Armee am ersten Tage mit den belgischen Truppen längs der Maas in Verbindung gesetzt und bis Namur vorgezogen wäre. Dies hätte wahrscheinlich Mächtig gerettet und die Ausbreitung der deutschen Heere vereitelt. Selbst im Falle als Mächtig unterlegen wäre, hätten die Armeen Ruß und Polow nicht vordringen können, was Belgien und Nordfrankreich vor einer Invasion gerettet hätte.

Man ersieht aus dieser Hypothese, daß die neue Allianz, wie ja auch jeder Dale in Militärfachen begreifen wird, im Falle eines neuen Krieges aus Belgien das Aufmarschgebiet der französischen Truppen macht. Und wenn die beiden Länder so unabhängig auf die strikte Erfüllung des Versalles Wert legen, so geschieht dies vornehmlich in der Absicht, jegliche militärische Organisation des Bräudenkopfes den die Rheinprovinz darstellt, zu verhindern, um die kriegerischen Entscheidungen vom ersten Tage an nur auf deutschem Gebiet zur Austragung zu bringen.

Erleichterungen beim Steuerabzug.

Die veränderte Staffelung.

Eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der drei Metallarbeiterverbände und des Arbeitgeberverbandes der Nordwestgruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, erreichte in mehrwöchigen Verhandlungen in den zuständigen Ministerien und durch eine Besprechung der Frage im fünften (volkswirtschaftlichen) Ausschuss des Reichstages eine wesentliche Erleichterung in der Handhabung des Steuerabzuges. Im wesentlichen sollen die Verdienste aus Sonntags- und Ueberstundenarbeit vom Steuerabzug

befreit bleiben. Ferner soll für den Abzug das Einkommen durchgestuft werden, das heißt, übersteigt der abzugspflichtige Einkommensteil 15 000 M., so werden von 15 000 M. 10 vom Hundert und erst vom übersteigenden Teil 15 vom Hundert abgezogen werden. Die näheren Ausführungsbestimmungen werden durch das Reichsfinanzministerium noch veröffentlicht werden. Die gleiche Kommission wurde auch wegen Fragen der Verbesserung und Vereinfachung der Ernährung und Bekleidung beim Reichswirtschaftsminister, beim Reichsarbeitsminister und beim Reichsernährungsminister vorstellig und erzielte auch dort Zugeständnisse.

Das Reichsfinanzministerium hat in einer Bekanntmachung die Landesfinanzämter davon verständigt, daß bis auf weiteres eine Reihe von Erleichterungen im Steuerabzug stattfinden. In erster Stelle steht folgende Bestimmung: Uebersteigt der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15 000 M., nicht aber den Betrag von 30 000 M., so sind bis auf weiteres von einem Teil des Arbeitslohnes, welcher auf das Jahr umgerechnet den Betrag von 15 000 M. nicht übersteigt, 10 Prozent, von dem übrigen Teil des Arbeitslohnes 15 Prozent einzubehalten. In zweiter Stelle wird angeführt: Vom Abzug bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, welche über die für den Betrieb regelmäßige Zeit hinaus geleistet werden. Als regelmäßige Arbeitszeit gilt die Arbeitswoche zu 6 Arbeitstagen. Der Arbeitsmonat soll zu 25 Arbeitstagen und das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet werden.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Steuerabzug vom Lohn und Gehalt findet in einigen Vertriebenen Widerstand bei den Arbeitnehmern. Diese übersehen, daß der von der Rationalisierung beschlossene und vom Reichstag fast einhellig bestätigte Steuerabzug eine Lebensnotwendigkeit des Reiches wie auch der Länder und Gemeinden ist. Die Arbeitgeber sind durch das Gesetz verpflichtet, den Abzug bei der Lohnzahlung vorzunehmen, und nur auf diesem Wege ist es möglich, die Besteuerung des Einkommens zu sichern, ohne durch zwangsweise Vortreibung rückständiger Steuerzuschüsse die Existenz des Arbeiters zu gefährden. Wer sich dem Steuerabzug widersetzt, schädigt das Interesse der Arbeiter und gefährdet zugleich die Durchführung der Steuererhebung, von denen der Wiederaufbau abhängt. Eine erfolgreiche Verweigerung dieser Steuer würde von anderen Steuerpflichtigen nachgeahmt werden. Die Reichsregierung muß das Gesetz ebenso durchführen, wie sie die Erhebung der 10prozentigen Kapitalertragsteuer durchgeführt hat und die weiteren Gesetze zur Besteuerung des Vermögens durchführen wird. Die Reichsregierung ist entschlossen, jedem Veruche zu geschnidriger Ablehnung des Steuerabzuges mit allen Kräften entgegenzutreten und die zu seiner Durchführung verpflichteten Arbeitgeber und Beamten zu schützen; sie vertraut auf die Einsicht und Mäßigung der Arbeiterschaft, die sich fast überall im Reiche bereits bewährt hat.

Sozialistische Urteile über Rußland

Kurzeit kehren die Teilnehmer der Moskauer Internationale, die sich mehrere Wochen in Moskau und anderen Städten während des Kongresses aufgehalten haben, und einen Einblick in die derzeitigen Verhältnisse Rußlands gewonnen, nach ihren Ländern zurück. Soweit Berichte derselben schon vorliegen, sprechen sie sich allgemein günstig aus über die Zukunft Rußlands und erwarten auch auf Grund der starken ungetrohenen Macht des russischen Heeres einen endgültigen Sieg der Russen an allen Fronten. Von einer Erschöpfung der Kräfte sei nirgends etwas zu hören. Die Italiener sagen, die Ziele, für die Rußland jetzt streitet, gingen dahin, die Macht des Ententemilitarismus und Kapitalismus gründlich zu brechen. Dieser Kampf könne nicht auf Rußland und seine Nachbarstaaten beschränkt bleiben, sondern werde sich weit über die Grenzen Rußlands ausdehnen. Zahlreiche fremde Arbeiter, deren Politik sich teilweise in den gleichen Sinnen bewege, unterhielten sich Sowjetrußland Besiedlungen. Aber die man eigentlich Frauen mißte, weil dabei von Anerkennung oder Nichtanerkennung der Bolschewisten gar nicht gesprochen werde. So hätten sie in Moskau türkische Offiziere in voller Uniform mit den russischen Staatsbehörden ebenso freudlich verhandelt, wie ägyptische Politiker, indische Volkstäter, perische und chinesische bekannte politische Personen, Arbeitervertreter aus der ganzen Welt und auch ehemalige Barenoffiziere und Politiker, die noch vor einem halben Jahr, wenn sie sich auf der Straße gezeigt hätten, verhaftet worden wären. In ähnlicher Weise äußern sich die englischen und französischen Delegierten, die Rückhaltlos fordern, mit dem bisherigen Urteil über Rußland auszuräumen, daß es falsch sei und nur die Verbindung mit Rußland verständigere. Leute wie Judenitz, Denikin und Wrangel wollten nichts anderes, als das fröhliche Rußland auferstehen lassen. Das sei aber eine Utopie und gänzlich unmöglich, weil die Russen selbst andere Menschen geworden seien. In

keinem Lande der Welt hätte eine Revolution solche Veränderungen zu Wege gebracht, als in Rußland. Deshalb könne man aber nicht behaupten, daß andere Länder sich an Rußland ein Beispiel nehmen müßten, um ihre staatlichen Einrichtungen ebenfalls nach russischem Vorbild umzumodeln. Es wäre auch gar nicht die Absicht der Russen, die Welt nach ihrem Schema umzuwandeln, denn selbst Lenin habe auf dem Moskauer Kongress gesagt, daß es töricht wäre, einem anderen Volke etwas aufzuzwingen, was es nicht begehre. Die Russen trügen diese Absicht nicht, wenn es ihnen auch von den meisten europäischen Mächten nachgesagt werde. Lenin meinte, wenn sich heute Lloyd George oder Wilson in Rußland einige Wochen umsehen wollten, müßten sie erkennen, daß es besser für Rußland sei, wie auch für die Entente, wenn jedes Land seine inneren Einrichtungen so gestalte, wie es von dem eigenen Volk gewünscht werde. Wer sich um Rußland bemühe, tue es nicht, um den Russen zu helfen, sondern aus anderen Gründen, von denen die Russen nichts hielten. Auch amerikanische Sozialisten erkennen, daß die fremde Einmischung weder im russischen noch im Interesse der fremden Völker liegen könne.

Die widerwärtige Anerkennung Sowjetrußlands.

Der Londoner Berichterstatter des Manchester Guardian schreibt: Wenn die Russen auf der Konferenz in Winstock die Freiheit Polens achten, so wird England sofort mit den Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen, welche tatsächlich Verhandlungen über einen de facto-Frieden sind, allein fortfahren. Nach Abschluß dieser Verhandlungen wird England einen Vertreter nach Moskau entsenden. Die Anerkennung der Sowjetrepublik wird zweifellos von England und Italien ausgesprochen werden, doch hängt alles von der Konferenz in Winstock ab. — Telegramm meldet: Lloyd George hat Kamenew auf sein Schreiben vom 15. August mitgeteilt, daß England nicht beabsichtigt habe, Wrangel zu einer Offensive zu ermutigen. England wolle den Feindseligkeiten im Osten Europas ein Ende machen und zum Ausdruck bringen, daß die Krim nicht von Rußland abgetrennt werden dürfe.

Die Zusammenstöße in Kattowitz.

Ueber die blutigen Ereignisse in Kattowitz am Dienstag, über die wir gestern die ersten Meldungen veröffentlichten, werden von zuständiger Stelle folgende Einzelheiten mitgeteilt: Trotz der Warnungen der Führer bestand die Menge darauf, durch die von Polizei und französischer Kavallerie abgesperrte Friedrichstraße zu ziehen. Vor dem Kordon am Gebäude der interalliierten Kommission fauchte sich die Menge und verlangte die Freigabe der Straße. Die französische Kavallerie ging mit blanker Waffe vor und trieb die Menge auseinander, die aber sofort wieder nachdrängte. Als ein Zug Gymnastiken und junger Mädchen unter dem Gesang der Wacht am Rhein in die Friedrichstraße einzuschwenken versuchte, drängte die Menge nach und der Kordon wurde durchbrochen. Bislich fielen Schüsse, worauf die Menge auseinanderlief. Die interalliierte Kommission verbot auf 8 Tage das Erscheinen des Oberschlesischen Wanderers und vier weiterer ober-schlesischer Zeitungen.

Eine Bekanntmachung der interalliierten Kommission.

Die interalliierte Kommission für Oberschlesien hat folgende Bekanntmachung erlassen: Von verschiedenen Seiten hat man das Gerücht zu verbreiten versucht, daß die interalliierte Regierungskommission an Wolen während der jetzigen schwierigen Lage Waffenrisse zu leisten beabsichtige. Man hat sogar behauptet, daß Truppenbewegungen zu diesem Zwecke begonnen haben. Das ist durchaus falsch. Auf diese tendenziösen Gerüchte hin sind große Protestversammlungen einberufen worden gegen eine Handlung, welche die Kommission nie unternommen hat und nicht einmal zu unternehmen beabsichtigt. Damit kann nur eine Störung des amtlichen Dienstes und Vermittlung des öffentlichen Lebens und Rechts erzielt werden. Eine solche Agitation führt zu nichts; sie kann nur der Dekret derjenigen, welche die allgemeine Ruhe stören wollen, ohne sich um die Wohlfahrt des Lebens zu kümmern, dienen.

Wie aus Kattowitz von zuverlässiger Seite gemeldet wird, beruht die Mitteilung über die Enttarnung der dortigen Sicherheitspolizei auf einem Irrtum; vielmehr wird darauf verwiesen, daß das Verhalten der Truppen in jeder Hinsicht einwandfrei und korrekt gewesen ist.

Die Gesamtzahl der Toten.

Nach Meldungen aus Kattowitz sind von den in den Krankenhäusern eingelieferteten Verwundeten der Zusammenstöße am Dienstag noch drei gestorben, so daß die Gesamtzahl der Toten 22 und die der Verwundeten nach neuerlichen Feststellungen über 40 beträgt.

Verstärkter Belagerungszustand.

Die interalliierte Regierung, und Plebiszitkommission in Döbeln hat den verstärkten Belagerungszustand über die Stadt Kattowitz verhängt.

Bismarck als Prophet des Weltkrieges.

In einem Buche von E. C. Corti: Alexander von Batensberg, sein Kampf mit dem Zaren und Bismarck — finden sich einige überraschende Vorhersagen Bismarcks. Auch er sah am Balkan, insbesondere in Serbien, den Grundstoff zu einem Zusammenstoß Österreich-Ungarns mit Rußland. Bestrebt, einen solchen zu verhindern, suchte er einen Ausgleich der Interessen dieser Staaten zustande zu bringen. So wollte er Rußland den Osten, Österreich-Ungarn den Westen der Balkanhalbinsel als Einflußzonen überlassen und diese durch eine Demarkationslinie trennen. Hierzu entnehmen wir dem genannten Buche aus einer Unterredung Bismarcks mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szeghegyi am 14. Januar 1888 folgendes:

Soll das so weiter gehen fragte Szeghegyi, daß es Rußland frei bliebe, in Bulgarien einzurücken? Warum nicht, fiel der Fürst ein, wenn Sie sich die Befugnis vorbehalten, unter denselben Voraussetzungen, daselbst in Serbien zu tun. Ich begreife die Kompensations-theorien der Balkanstaaten nicht und schon gar nicht, daß Österreich-Ungarn Serbien vergrößern will, da ein Emporblühen dieses Staates in demselben Maße das Wachstum einer serbischen Irredenta bei Ihnen fördern dürfte. Aber wie dem immer sei, die Demarkationslinie würde allen diesen Unheilen abhelfen und die Sicherheit bieten, daß sich Österreich-Ungarn Serbiens halber nicht mit Rußland entzweite. Ich befürchte dies, wenn Österreich-Ungarn der Union wegen noch immer auf eine Entschädigung für Serbien besteht, und so sehr wir Deutsche Ihnen mit aller Macht beistehen würden, wenn Rußland Sie angriffe, so unmöglich wäre es, der deutschen Heeresmacht die Rolle der Hilfsstruppen zur Erweiterung des österreichisch-ungarischen Einflusses an der unteren Donau spielen zu lassen. Nicht ein einziger Abgeordneter würde sich finden, um auch nur eine Wort hierfür zu beibringen. Aber lediglich auf Deutschland gestützt, ohne Bürgschaft für die Haltung der beiden Weltmächte, sollte Österreich es auf einen Bruch mit Rußland nicht ankommen lassen. Wir könnten hierbei je nach Gestaltung der Dinge in England und Frankreich, einer russisch-englisch-französischen Koalition die Wege bahnen, der gegenüber der Stand der beiden verbündeten Kaiserhöfe ein schwieriger und die Bouverärität Italiens fraglich werden würde.

Aber nicht nur über Italien, auch über Englands Haltung im Falle eines europäischen Krieges verließ sich Bismarck nichts Gutes. Dieß es doch am 31. August 1886 in einer ihm nahestehenden Zeitung erklären: Und wenn Deutschland die Last des russisch-französischen Krieges auf sich genommen hätte, wie würde es dann mit der englischen Hilfsbereitschaft stehen? Es wäre der größte Schaden und läge die stärkste Selbsttäuschung darin, bei einer ernsten deutschen Gefahr auf irgendeinen Grad englischer Hilfe zu rechnen. Wenn England den, wie es scheint, unaufhaltbaren Fortschritt Rußlands im Orient hemmen will, so mag es den Versuch unternehmen, die mohammedanische Welt widerstandsfähiger zu machen, aber es mag Deutschland mit der Zumutung versehen, den Expansionsdrang der herrschenden Klassen in Rußland auf sich abzulenken.

Wenn aber alle diese Befürchtungen eintreffen und Deutschland einer übermächtigen Koalition unterliegen sollte, dann war sich Bismarck erst klar, was das bedeuten würde, und sprach dies in seiner berühmten Reichstagsrede vom 11. Januar 1887 aus, die man heute nicht ohne diese Bewegung lesen kann. Dieß es doch: Unsere Hoffnung auf Freundschaft der drei Kaiser hat sich so weit verwickelt, daß wir zu Rußland und Österreich im besten Verhältnis stehen. Die Schwierigkeit liegt in der Erhaltung des Friedens zwischen Österreich und Rußland, dort liegen konkurrierende Interessen vor, die es schwer machen, Frieden zwischen unseren Freunden zu erhalten. Diese zu ebnen, ist unsere Aufgabe. Schwieriger liegen die Dinge mit Frank-

reich. Wir müssen vorbereitet sein, den historischen Prozeß zwischen Frankreich und Deutschland wieder aufleben zu lassen. Unterzähnen Sie nicht Frankreichs Macht. Dort lebt ein kriegerisches, tapferes Volk, und es ist ein Zufall, daß wir ihm 1870 überlegen waren. Wenn wir unterliegen, der Feind vor Berlin stünde, wie wir vor Paris, die Franzosen wären nicht die gemäßigtesten Sieger, wie wir es waren. Sie würden uns bis zur Wutiere zu über lassen. Der Krieg von 1870 wäre ein Kinderpiel dagegen. Nicht vor einem Menschenalter dürfen wir uns aufrichten.

Kleine politische Meldungen.

Die Durchführung des Entwaffnungsgesetzes. Der parlamentarische Beirat zur Entwaffnung der Bevölkerung wird, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, am Sonntagabend zu einer Sitzung zusammentreten. Die Einberufung dürfte auf einen Wunsch des Reichskommisars für die Entwaffnung, Staatssekretär Dr. Wetters, zurückzuführen sein, der kürzlich mit den Vertretern der Länder über die Ausführungsbestimmungen verhandelt. In der Sitzung des parlamentarischen Beirats soll die endgültige Fassung des Entwaffnungsgesetzes beschlossen werden.

Belagerungszustand im Saargebiet. Nach einer über die Pfalz gekommenen Nachricht aus Saarbrücken ist am Montag früh der Belagerungszustand im Saargebiet durch die Militärbehörde verkündet worden. In Saarbrücken ist am Sonntag ein Zug mit französischen Gas-, Elektrizitäts- und Eisenbahnarbeitern eingetroffen, der die öffentlichen Betriebe am Dienstag früh wieder in Gang setzen sollte.

Ein Ultimatum zur Herbeiführung des Preisabbaues. In einer Delegiertenversammlung der freien Gewerkschaften und der Fachleute der zwölf Industriezweige der Münchener Betriebsräte wurde einstimmig beschlossen, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund den Antrag zu überreichen, der Reichsregierung ein Ultimatum zu stellen für die Herbeiführung des Preisabbaues. Sollte die Reichsregierung ablehnen, so soll der Gewerkschaftsbund die politischen Parteien sofort zum Generalfreitag auffordern.

Kongreß der Betriebsräte Deutschlands. Der geschäftsführende Ausschuss und die provisorischen Beträge der Betriebsräte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände haben beschlossen, die Vertreter der Betriebsräte zu einem Kongreß der Betriebsräte Deutschlands am 6. und 8. Oktober d. Js. nach Berlin zusammenzuführen.

Vor der Regelung der Bergarbeiterfrage. Verhandlungen zwischen dem Bergarbeiterverband und den Bergarbeitersorganisationen über Regelung des Ueberflüssigmachens, Zahlung der Sonntagsarbeit der Uebertagearbeiter sowie die Ablösung der Lebensmittelzuschüsse soll in dieser Woche unter Teilnahme des Reichsarbeitsministeriums wieder aufgenommen werden. Eine Konferenz der im Zentralverband der Maschinenisten und der Heizer organisierten Uebertagearbeiter hat beschlossen, vom 1. September ab jede Sonntagsarbeit einzustellen, wenn bis dahin die Forderung auf 100prozentige Lohnzulage für Sonntagsarbeit nicht bewilligt worden ist.

Eine Vergünstigung für die Memelländer. Wie das Zollkommissariat in Memel mitteilt, hat das französische Außenministerium beschlossen, als besondere Vergünstigung von der Liquidation der in Frankreich unter Zwangsverwaltung stehenden Güter von Memelländern vorläufig Abstand zu nehmen.

Die deutschen Handelsverträge mit Österreich-Ungarn. Vertreter der österreichischen Regierung sind gestern mit Vertretern der Reichsregierung, sowie Preußens, Bayerns und Sachsens in München zusammengekommen, um zu prüfen, inwieweit die zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland früher geschlossenen Handelsverträge unter den jetzigen Verhältnissen noch anwendbar sind.

Eine deutsch-italienische Handelskammer. In Mailand hat sich unter Führung einflussreicher italienischer und deutscher Wirtschaftskreise ein Ausschuss zur Gründung einer deutsch-italienischen Handelskammer gebildet, dessen Hauptitz Mailand sein soll. Außerdem sollen auch in anderen Städten Ortsgruppen errichtet werden. Durch diese Gründung soll dem deutsch-italienischen Gütertausch der Weg geebnet werden. Die Kammer stellt den mit Italien arbeitenden Deutschen anheim, sich dieser Organisation zu bedienen.

Deutschland zur Finanzkonferenz eingeladen. Wie aus London gemeldet wird, hat der Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung eine Einladung zur internationalen Finanzkonferenz für den 24. September

in Brüssel zugesellt. Die deutsche Regierung wird darin ersucht, drei Delegierte zu ernennen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz nicht ermächtigt ist, irgend eine Frage, die sich auf die Wiedergutmachung, die Deutschland im Versailler Vertrag übernommen hat, oder irgend eine andere Frage, die im Augenblick des Zusammentritts der Konferenz Gegenstand der Besprechungen zwischen Deutschland und den Alliierten bilden sollte, zu behandeln.

Vertagung der Konferenz in Genf. Daily Mail meldet: Die Konferenz in Genf findet zunächst nicht statt. Die notwendigen Ergänzungen des finanziellen Abkommens mit Deutschland sollen vorbehaltlich einer späteren Aussprache im schriftlichen Noten-austausch erörtert werden. Die Konferenz mit den Deutschen kann frühestens in sechs bis acht Wochen stattfinden.

Von Stadt und Land.

Aue, 19. August 1920.

Saalbesitzertag in Aue.

II.

Die Nachmittagsitzung der Hauptversammlung des Landesverbandes der Saalbesitzer Sachsens am Mittwoch war, wie wir in unserer gestrigen Ausgabe schon erwähnten, der Beratung von Anträgen gewidmet. Wir erwähnen davon die folgenden als auch für einen großen Teil des Publikums interessant:

Ein Antrag des Vereins der Amtshauptmannschaft Leipzig: Der Landesverband wolle beschließen, daß die Landesordnung vom 8. Dezember 1910 eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Änderung erfahre — wurde dem Vorstand zur sofortigen Erledigung überwiesen.

Ein Antrag Auerbach i. V. lautete: 1. Der Landesverband wolle bei den maßgebenden Behörden Eingabe machen, daß Landgenehmigung für alle Sonntage ohne Ausnahme erteilt wird. 2. Daß dort, wo Eintrittsteuer beim Tanzsteuer erhoben wird, die Erlaubnisgebühr (Doppelbesteuerung) in Wegfall kommt — wurde ebenfalls dem Gesamtvorstand zur weiteren Bearbeitung überwiesen.

Der Kreisverband Zwickau beantragte: a) Aufhebung des Zwangswirtschafts; b) Aufhebung des Licht- und Feuertaxen; c) Aufhebung der Polizeifunde. — Zu diesem Antrage wurde das Material dem Zentralverband zugestellt, damit dieser bei den Reichsbehörden vorstellig werden kann.

Ein Antrag des Vereins Mittelweidener Land wünschte, der Verband wolle mit dem Musikerverband ein Abkommen treffen, wonach den Saalwirten freigestellt werden muß, auch von außerhalb Musikkapellen zu bestimmten Gelegenheiten beschaffigen zu können. — Der Antrag fand gemeinsame Beratung mit folgendem aus der Kreisvertreterversammlung vom 4. August 1920: Der Verband wolle Schritte zur Gründung einer Genossenschaft einleiten, die den Saalwirten den Erwerb mechanischer Tanz-Musikwerke erleichtert. — Beide Anträge wurden angenommen.

Bei der Beratung der Anträge entstanden nach eingehenden Referaten sehr ausgedehnte Debatten, in denen alle Mite und Beschwerden der Saalbesitzer eingehend erörtert wurden. Unter Führung zahlreicher Beispiele aus dem praktischen Leben. Mäher auf diese Debatten einzugehen, würde den Rahmen der Berichterstattung in einer Tagssitzung überschreiten, weshalb wir uns auf diese Mitteilungen beschränken. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Ueberwahl der beiden ausstehenden Mitglieder Fräulein (Kassierer) und Strohsack (Schriftführer), beide in Dresden, der Jahresbeitrag wurde von 12 auf 24 M. erhöht und als Ort des nächstjährigen Verbandstages Zittau bestimmt. Nachdem noch über die Sterbekasse ausführlicher Bericht erstattet worden war, wurde die Jahresversammlung mit Dankesworten geschlossen.

Während der Verhandlungen des Nachmittags unternahmen die Damen einen Spaziergang nach Löbnitz, wo sie im Schäfershause verweilten, und am Abend fand im Bürgergarten ein Fest mit 400 Gedecken statt. Das vorzüglich ausgerichtete Fest hielt die Teilnehmer in bester, ungetriebener Stimmung zusammen, wobei manche launige Rede gehalten wurde. Der Festmahl schloß sich ein Ball an, und eine Beschäftigung industrieller Establishments am heutigen Vormittag, sowie ein Ausflug nach dem Jubiläumsoberfliehma am Nachmittag werden die Verbandstagsung beenden, die einen prächtigen Verlauf nahm. Wie wir schon hinreichend betonten, war sie die erste seit 1891 in den Mauern unserer Stadt. Möge sie in den kommenden Zeiten recht viele Nachfolger finden und Aue damit seinen alten Ruf als Kongreßstadt von Neuem begründen.

Die Neuregelung des Fleischoverbrauchs. In Ausführung der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Aenderung der Verordnung über die Regelung

Der Fall Krusche.

Roman von Carl Schaller.

7. Fortsetzung.

Dann hätte es sein Husten verraten, und der Bucklige, ärgerlich darüber, daß das Kind ihm einen so heftigen Schreck bereitet hatte, ergriff es an einem seiner schwachen Vermechen und zog es aus seinem Versteck hervor. „Warte,“ sagte er und schüttelte das Kind, „ich werde dich lehren, hier herein zu schleichen!“ Und dabei schlug er das weinende Kind roh mit der Hand in das Gesicht.

Dann führte er Gritze nach der Tür, öffnete diese und ließ das Kind auf dem Korridor hinaus.

Draußen, an der gegenüberliegenden Wand des Ganges, lehnte Frau Weiskner. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, wie leblos stand sie da, nur die steckenden großen Augen blickten auf die sich öffnende Tür. Sie hatte die laute Stimme ihres Herrn vernommen, sie hatte die Schläge gehört, die er dem kleinen, schwächlichen Kind in das Gesicht versetzt hatte, und ebenso das laute Schluchzen der Geschlagenen. Von Schmerz überwältigt, hatte sie sich einen Augenblick an die Wand lehnen müssen, um nicht zusammenzubrechen. Aber jetzt, da sich die Tür öffnete, da sie ihr weinendes Kind sah und denjenigen, der es geschlagen hatte, kam wieder Leben in ihre Gestalt.

„Gritze! Mein Herzblut, mein Kind!“ rief sie und hob die Kleine vom Boden auf, ihr das tränenschwarte Gesichtchen mit häßlichen Rissen bedeckend. Doch nur einen Augenblick widmete sie sich ihrem Kinde, im nächsten Stand sie jorschabend vor dem Buckligen, noch ehe dieser vermodet hatte, die Bimmertür wieder hinter sich zu schließen.

„Sie war jetzt nicht mehr die sanfte Dulderin, die mit ergebenem gekennem Kopfe alle die tausend Wohlthaten ihres Herrn über sich ergehen ließ, ihre eingefallenen

Wangen hatten sich gerötet und ihre Augen sandten Blitze des Hasses und der Empörung auf den kleinen Mann hernieder, der ihr Kind mißhandelt hatte. Ihr Kind, für das sie willig hienmal ihr Leben geopfert hätte.

„Gemeiner Schurke!“ fuhr sie heftig Krusche an. „Wie können Sie es wagen, sich an dem armen Kinde zu vergreifen!“

Krusche hatte mit Schrecken die Veränderung bemerkt, welche mit seiner Haushälterin vor sich gegangen war. Ihr Auftreten machte ihn ängstlich, er war sich seiner körperlichen Schwäche zu sehr bewußt, aber er versuchte doch sich der aufgeregten Mutter gegenüber Haltung zu geben.

„Frau Weiskner,“ sagte er mit seinem hellen Draan, „was wagen Sie! Sofort hinaus mit Ihnen in die Küche!“

Aber Frau Weiskner ließ sich nicht wie sonst von seinem herrlichen Ton einschüchtern. Sie beachtete keine Worte gar nicht, sondern fuhr fort:

„Wer mein Kind schlägt, den schlage ich wieder!“ Und bei diesen Worten trafen die zu Häuften gehaltenen Hände der empörten Frau das Gesicht des Buckligen, dem bei dieser Jorschendladung seiner Haushälterin Hören und Sehen verging.

Ein Lachen blauer Flecke mochten die arbeitsgewohnten Häute der Frau Weiskner auf dem Gesicht ihres Brodherrn zurückgelassen haben, dann verließ sie das Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Draußen hob sie die kleine Gritze von den Dielen auf, und das Kind unter Rissen häßlich an sich drückend, trug sie es in ihr kleines Zimmerchen, wo sie, erschöpft von den Aufregungen der letzten Minuten, mit ihm auf einen Stuhl nieder sank.

Was sollte nun aus ihr und dem Kinde werden! Der Bucklige würde sie beide auf die Straße setzen! Sie preßte das Kind fest an ihre Brust und ihre Tränen mischten sich mit denen der kleinen Gritze.

Sie betrachtete den ganzen Vorfall wie ein unabwendbares Unglück, das über sie hereingebrochen war. Aber nicht einen Augenblick bereuete sie es, das Gesicht des Buckligen mit ihren Händen bearbeitet zu haben.

Zubiel des Grolles gegen ihren Weiskner hatte sie in ihr angeammelt, nun hatte er sich Luft gemacht, und das brachte ihr Erleichterung trotz des traurigen Ausblickes in die Zukunft.

Krusche stand nach dem Weggang seiner Haushälterin noch einige Minuten wie festgebannt auf dem Tisch seiner Niederlage. Dann erst ermannte er sich soweit, um die Tür hinter der Frau, die ihm so abel mitgespielt hatte, sorgfältig zu verschließen.

Dann rief er sich mit beiden Händen das Jorschende Gesicht.

Hätte Frau Weiskner, die jetzt weinend mit Gritze auf dem Schoß in ihrem Zimmerchen saß, die Wirkungen ihrer Schläge auf Krusche sehen können, sie würde zum mindesten ebenso erstaunt gewesen sein über die ruhige Annahme ihrer Bestätigung von dem Buckligen, wie Krusche erstaunt darüber war, daß Frau Weiskner in gut gesteuerte Faustschläge ausgeteilt verstand.

Frau Weiskner hatte geglaubt, daß Krusche wunschäudend ob der ihm gewordenen Behandlung auf Rache sinnen würde und sie noch heute mit ihrem Kinde aus dem Hause jagen würde. Krusche dachte aber gar nicht an ein solches Vorgehen. Er hätte jetzt gar nicht den Mut gefunden, der Frau ihre Entlassung zu geben, mit der er ihr sonst stets zu broden pflegte.

Krusche trat an den Schiegel und drachte zunächst seine in Unordnung geratene Friseur sowie die verschobene Krawatte wieder in die gewohnte Lage. Aufmerksam betrachtete er dabei auch die schmerzigen Stellen seines Gesichtes, dann wandte er sich seiner unterbrochenen Beschäftigung wieder zu und räumte, als sei nichts Besondere vorgefallen, mit gewohnter Sorgfalt die Wäddchen russischer Hunderrubelnoten in seinen Geldsack ein. (Fortsetzung folgt.)

Fleischverbrauch und den Handel mit Schweinen vom 7. August 1920 hat das Wirtschaftsministerium (Landeslebensmittelamt) u. a. folgendes bestimmt: Für Betriebe, in denen Fleisch und Fleischwaren gewerbsmäßig an Verbraucher abgegeben werden, wird die Führung einer Kundenliste vorgeschrieben. Jeder Bezugsberechtigter darf sich nur bei einem Fleischverkäufer in die Kundenliste eintragen lassen. Fleisch und Fleischwaren dürfen von den erwähnten Betrieben entgegen dem sonstigen Recht nur an solche Verbraucher abgegeben und von solchen Verbrauchern bezogen werden, die in die Kundenliste eingetragen sind. Die Kommunalverbände haben Maßnahmen zu treffen, durch die die Eintragung ein und derselben Person in die Kundenliste verschiedener Fleischverkäufer verhindert wird. Es werden zu diesem Zwecke ermächtigt, neben der Kundenliste eine Voranmeldung zum Fleischbezug und besonders Kommunalverbandsfleischkarten oder Gemeindefleischkarten einzuführen und ein Lieferungsbescheinigungssystem vorzuschreiben, wie es den Kommunalverbänden bereits mit der Dienstanweisung des Wirtschaftsministeriums vom 1. März 1919 zur Pflicht gemacht worden ist. Diese Vorschriften gelten nicht für die Abgabe von Fleischspeisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Gefährdungsräumen und Fremdenheimen.

Keine Erhöhung der Brotzotation. Dem volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages ist von den Unabhängigen und Mehrheitsfraktionen der Antrag zugegangen, die Brotzotation um 260 Gramm zu erhöhen. An der gestrigen Sitzung des Ausschusses nahmen auch die Vertreter der Reichsbrotstellende der Landwirtschaft und der Bäckereinnahmen teil. Die Reichsbrotzotation hat sich in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß eine Erhöhung, wenn auch nur um 100 Gramm erst dann eintreten könne, wenn man über die Ernteresultate einen besseren Überblick habe. Die Einkieferung des Getreides aus der neuen Ernte sei vorläufig noch so mangelhaft, daß von einer zu greifbar steigenden Broteinführung der Städte und Industriegebiete gar keine Rede sein könne.

Lebensmittel für Auswärtige. Am Freitag, den 20. August: Auf die Bezirkslebensmittelliste, Abschnitt C, für Kinder: 250 Gramm Teigwaren für 1 K. und ein Päckchen Milchpulver für 60 S; für Erwachsene 250 Gramm Teigwaren zum Preise von 1 K. und 10 Pfennig, das Pfund zu 2,40 K., Erbsen, das Pfund zu 2,60 K., sowie Suppe das Pfund zu 1,80 K. in beliebiger Menge. — Der Umlauf der Brotmarken in Krausenbrotmarken findet morgen im Ernährungsamt statt.

Warum leiden wir an Zuckermangel? Der Neue Vol. Tagesdienst schreibt hierzu: Eine der vielen bliden Vorgesetztescheinungen unserer Kriegswirtschaft ist der außerordentliche Zuckermangel, an dem unsere Bevölkerung leidet. Der Gedanke, daß wir uns aus Sparmaßregeln einbringen müßten, um möglichst viel Zucker aus dem Ausland zu beschaffen, wäre noch erträglich. In der Tat ist es aber nicht so. Es sind vielmehr in Deutschland gewaltige Zuckermengen vorhanden, die ohne Verwendung daliegen. Der Warmladefabrikation sind große Mengen zugeteilt worden zur Verarbeitung des noch aus dem Jahre 1918 stammenden Rohobstmarthes. Da aber der Warmladeverbrauch sehr stark zurückgegangen ist, hat ein Teil der Fabrikanten den Zucker erst gar nicht abgenommen. Ein anderer Teil hat ihn bereits bezahlt, aber der zuständigen Kriegsgesellschaft wieder zur Verfügung gestellt, weil keine Verwendung dafür vorhanden ist. Es handelt sich hier um außerordentliche Mengen, durch deren Verteilung dem Zuckermangel mit einem Schläge abgeholfen werden könnte. Man wird nun in der Öffentlichkeit die Frage erheben müssen, warum nimmt das Reich den Zucker nicht und verwendet ihn zu dem einzig richtigen Zwecke, nämlich zur Verteilung an die Bevölkerung. Sollen erst wieder allerlei Mißbräuche daraus erwachsen, daß der Zucker zu allen möglichen unzulässigen Zwecken verschoben wird, wie man das jetzt schon beobachten kann. Natürlich brauchen die Fabrikanten ihr Geld, das sie in den Zucker hineingesteckt haben und müssen versuchen, es auf irgend eine Weise wieder herauszuholen, wenn ihnen der Zucker nicht auf legale Weise wieder abgenommen wird. Hier muß unterzünftig etwas gesehen, denn es ist doch ganz unerträglich, daß man die Verbraucher Not leiden läßt, obwohl Zucker genügend vorhanden ist.

Freigabe von Zement und Zement auch in Sachsen. Die zurzeit für die Bewirtschaftung von Zement und Zement seltenen Bestimmungen, nach denen Zement und Zement nur gegen Freigabebescheinigung der Baustoffbewirtschaftungsstellen abgegeben werden dürfen, werden vom Landeswohnungsamt für den Freistaat Sachsen bis auf weiteres außer Kraft gesetzt.

Sängerkonzert. Der Sängerkhorst aus Aue hatte am letzten Sonntag eine Sängerkonzert nach Buchholz unternommen, wo die dortige Sängerkhorst ihm zu Ehren einen Kommerz gab. Der Vorsitzende des Obererzgebirgischen Sängerbundes, Oberlehrer Wilschke, rief dabei dem Sängerkhorst Aue einen herzlichen Willkommen entgegen. Dann nahm der Vorsteher des M. G. S. Sängerkhorst-Aue, Rosenbaum, das Wort, um für die Begrüßung und freundliche Aufnahme in Buchholz zu danken. Dann wechselten Vereins- und Wilschkes, Einzelgesänge, Vorträge und Ansprachen in bunter Folge. Der Sängerkhorst eröffnete den Reigen mit zwei prächtigen Mäxlerliedern, dann folgten die Buchholzer Vereine, die Lantane, die Harmonie, die Sängerkonzerte des Freischütz, der Liebeskranz und schließlich der Buchholzer Sängerbund. Im Verlaufe des Abends nahm auch der stellvertretende Bürgermeister Stadtrat Seifert das Wort, um den Auer Sängern für ihren Besuch zu danken.

Aus dem Parteileben.

Bezirkskongress der Deutschen Demokratischen Partei. Die Bezirksverbände Marienberg-Obernaun, Annaberg und Aue hielten am 15. August in Annaberg einen gemeinsamen Bezirkskongress ab, der sich eines guten Besuches aus allen Teilen des Erzgebirges erfreuen konnte. Der Tagung wohnten u. a. auch bei Reichstagsabgeordneter Probauf, die Abgeordneten der Volkshammer Abgeordneter Prof. Dr. Dietel, Staatsminister a. D. Günther und Schuldirektor Schütz, sowie der Generalsekretär der Landespartei Dr. Bräuh. Die Leitung lag in den Händen des Fabrikdirektors Kludenscheidt. Man besaß sich in der Hauptsache mit Organisationsfragen und beschloß, für die drei Bezirksverbände das bereits in Annaberg bestehende Parteisekretariat beizubehalten. Als Geschäftsführer wird der bisher für Aue tätige gewesene Parteisekretär Wädling tätig sein. Die weiteren Verhandlungen erstreckten sich insbesondere auf die Frage der Kandidaten für die Landtagswahl. Die Verhandlungen nahmen einen harmonischen Verlauf und bewiesen den ernstlichen Willen der Teilnehmer, tatkräftig und fleißig weiter zu arbeiten im Sinne einer deutschen Demokratie. Mit dem Bezirkskongress war eine öffentliche Versammlung verbunden. Generalsekretär a. D. Hoffmann hielt einen sehr lebhaften und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: Die Demokratische Partei in der Zukunft.

Beamtenkandidaturen zum sächsischen Landtag. Der Bundesvorstand des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes hat einstimmig einen Antrag genehmigt, den geschäftsführenden Vorstand der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes zu erlauben, mit den politischen Parteien wegen Aufstellung von Beamtenkandidaten für die im Herbst bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen in Verbindung zu treten, im Falle des Scheiterns dieser Verhandlungen aber umgehend die Aufforderung eines ei-

genen Beamtenliste für die Landtagswahl in die Wege zu leiten. In Beamtenkreisen rechnet man allgemein damit, daß keine Verhandlung mit den politischen Parteien zustande kommt und daß man zur Aufstellung eigener Wahllisten gezwungen werde. Es macht sich jedoch auch Widerstand dagegen bemerkbar, denn der Abgeordnete soll Vertreter der ganzen Bevölkerung sein, nicht einer einzelnen Klasse. Im übrigen hat sich die Sächsische Volkshammer bisher schon als sehr beamtensfreundlich erwiesen, wenn auch natürlich nicht jeder Wunsch erfüllt werden konnte.

Chemnitz, 18. August. Ein Streik der Landarbeiter ist nun auch im Chemnitzer Kreis ausgebrochen, nachdem die zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind. Die Arbeitnehmervorstände, wie die Streikleitung bekannt gibt, vorerst alle Rotkandarbeiten, soweit sie für Viehfütterung in Betracht kommen, weiter. Hoffentlich gelangt man in Anbetracht des Ernstes der Lage doch noch recht bald zu einem beide Seiten befriedigenden Übereinkommen.

Bohndorf bei Lichtentzlein, 18. August. Morb. In vergangener Nacht ist der 78 Jahre alte Privatmann Emil Jesch durch Schüsse in den Kopf ermordet worden. Der Tatverdächtige ist seine eigene Ehefrau, eine Tochter und ein Schwiegersohn des Ermordeten, die deshalb festgenommen worden sind. Es scheint sich dabei um das Vermögen des Ermordeten zu handeln.

Sayba i. Erzgeb., 18. August. Die Titelmutter. Die Angehörigen eines hiesigen Anwaltsbüros führen nach einem Beschluß des Betriebsrates von jetzt ab folgende Dienstbezeichnungen: Anwaltsbürooberrat, Anwaltsbürooberrat, Anwaltssekretär (eben ausgemerzt), die Stifte: Büroassistenten, die Schreibmaschinen: verpflichtete Notariatsgehilfen, die Dienstälteste hat die Bezeichnung: Schreibmaschinen-Vorsteherin zu führen.

Meißen, 18. August. Drohbriefe an Landwirte in der Meißner und Wilsdruffer Gegend sind in der letzten Zeit hier mehrfach versandt worden. Den Landwirten wurde angedroht, daß ihre Gehöfte in Flammen aufgehen würden, wenn sie ihre Erzeugnisse nicht billiger abgeben. In Rohorn-Grund haben allein sieben Landwirte derartige Briefe erhalten, weshalb eine begründete Erregung in den beteiligten Kreisen Platz gegriffen hat.

Bautzen, 18. August. Waffensunde. Gerichte von Waffensunden in der Bautzener Papierfabrik durchschwärmten in den letzten Tagen die Stadt. Wie die Volkspolizei zuverlässig erfährt, sind vor einiger Zeit dort tatsächlich vier Maschinenwaffen gefunden worden. In der hiesigen Wagon- und Maschinenfabrik sind vorlge Woche außerdem von der Ententeommission drei komplette Flugzeugmotoren beschlagnahmt und zerstört worden.

Zittau, 18. August. Der sächsische Tischlermeister tag findet vom 21. bis 23. August in Zittau statt. Mit ihm tagen auch die dritte Hauptversammlung des Landesfeuerwehverbandes sächsischer Tischlermeister und die 13. Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Tischlermeister. Die Versammlungen werden sich hauptsächlich mit der schwierigen Lage des Tischlergewerbes beschäftigen.

Vermischtes.

Deutsch-amerikanischer Funkverkehr. Wie der Leiter des deutschen Telegraphenwesens mitteilt, haben in Berlin Verhandlungen stattgefunden über die Herstellung funktelegraphischer Verbindungen mit Amerika für den Privatverkehr. Durch die Eröffnung dieser neuen Verbindungen ist zum ersten Male seit 1914 die Möglichkeit geschaffen, nicht nur Telegramme nach Nordamerika, sondern auch nach Mittel- und Südamerika, Japan, China usw. unter Verwendung der Londoner Zeitzone zu übersenden und aus diesen Ländern zu empfangen.

Rein Weißarbeiter. Der Thüringer Tageszeitung wird geschrieben: Ein jugendlicher Arbeiter meldet sich bei einer Arbeitsstelle. Der Arbeitgeber bietet ihm 200 K. Wochenlohn. Der Jugendliche wendet sich und spricht mit herabgegangenen Mundwinkeln im Abgehen über die Schulter: Sie glauben wohl, Sie haben einen Weißarbeiter vor sich?

Millionen-Unterzahlungen. Beim Bahnbau Minden-Rienberg, der von der Bahndarstellung Heide u. Franke ausgeführt wurde, sind Millionen-Unterzahlungen aufgedeckt. Die Lohnstellen ließ sich vom Staate die Löhne für viel mehr Arbeiter ausbezahlen, als angestellt waren. Weiter sind große Verschleudungen von Baumaterial festgestellt. Bisher sind 32 Angestellte, darunter der bauleitende Oberingenieur, verhaftet. Die Unterzahlungen werden auf vier bis sechs Millionen Mark geschätzt.

Die Wiederaufnahme des obererzgebirgischen Goldbergbaues. Jahrhundertlang hat der Goldbergbau in Obererzgebirge ruhen. Nun soll er, wie im Prometheus mitgeteilt wird, wieder aufgenommen werden, um die goldführenden Erze bei Goldbrunn auszubehalten. Bereits im Jahre 1912 war ein wissenschaftliches Gutachten erstattet worden, nachdem die große Wahrscheinlichkeit besteht, daß ein erneuter Erzebergbau im Gebiete von Brandholz bei Goldbrunn die anzuwendenden Geldmittel durch einen guten Gewinn belohnen wird. Die Untersuchung der Erze ergab einen Goldgehalt bis zu 62 Gramm auf die Tonne Roherz. Auch Silber führen die Erze. Danach beschäftigt man sich vor dem Kriege, mit den drei bestehenden Gewerkschaften, der Fürstentzsch, Schladung Gottes und der Gewerkschaft für Antimon-Goldbergbau im Erzgebirge die Arbeiten aufzunehmen. Nachdem diese Bestrebungen durch den Kriegsausbruch vereitelt waren, wird nunmehr der Goldbergbau bei Goldbrunn wieder aufgenommen werden.

Gefährliches Gift. In einem Laboratorium der Berliner Universität ist vor einigen Tagen ein Einbruch in diebstahl verübt worden. Die Diebe erbeuteten zwei Spektroskopapparate, sowie verschiedene Mikroskope. Eine schwere Gefährdung der Allgemeinheit ist jedoch dadurch entstanden, daß den Dieben 175 Fläschchen Gift in die Hände fielen. Fünfzig Fläschchen davon enthalten allererstes Gift, von dem ein fünf-tausendstel Gramm genügt, um einen Menschen zu töten. Das Gift ist völlig geruch- und geschmacklos. Die Gefährdung der Öffentlichkeit aus der Tatsache, daß eine solche Menge todtbringenden Stoffes nun in den Händen von Verbrechern ist, ist schwer auszubedenken.

Blau- und Klauenfische für Menschen ansteckend. In der Gegend von Reichenbach (Obererzgebirge) sind nach dem Genusse ungekochter Milch, die von einer an Maul- und Klauenfische erkrankt gewesenen Kuh stammt, eine Landwirtin und deren zwei Kinder schwer erkrankt. Die Krankheitsform äußerte sich in der Weise, daß den Erkrankten an Fingern und Zehen die Nägel abgingen, während sich in Mund und Schlund Entzündungen bildeten, die den Betroffenen die Nahrungsmittelaufnahme unmöglich machten. Es muß deshalb vor Genusse von Milch, die von erkrankten oder im Stadium der Wiederherstellung befindlichen Tieren stammt, dringend gewarnt werden.

Ein kostentückiges Gemälde. Ein englisches Blatt läßt sich aus Neusee in der Schweiz machen: Bei Besichtigung der Jungfrau,

die 13 620 Fuß hoch ist, fand der Bergführer Heinrich Brunner eine Gemme, die bis auf 80 Fuß unter den Gipfel hinaufgeführt war. Es ist dies das erste Mal, daß eine Gemme in dieser Höhe bemerkt wurde, obwohl man wußte, daß die Gemmen häufig sind, so hoch hinauf zu gelangen.

Letzte Drahtnachrichten.

Neue Unruhen in Kattowitz. Beuthen, 19. August. Nach einer Meldung der Ostpreussischen Morgenpost aus Kattowitz ist die ungeheure Spannung am gestrigen Nachmittag abermals zur Entladung gekommen. Gegen 6 Uhr nachmittags hatte sich vor dem Hotel Deutsches Haus, dem Sitz des polnischen Plebiszitt-Kommisariates, eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, welche dort ein großes Waffenlager vermutete und dessen Auslieferung forderte. Als ein Lastautomobil mit Sicherheitspolizei erschien, welche die Menge zerstreuen wollte, wurde plötzlich aus dem Hause das Feuer eröffnet. Als einige junge Leute mit Gewehren und Handgranaten erschienen, entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Gegen 8 Uhr brach in den unteren Räumen Feuer aus. Von den Besatzungstruppen wurde nicht zur Wiederherstellung der Ordnung eingeschritten. Gegen 9 Uhr ergab sich die Besatzung. Die Sicherheitspolizei ging an die Festnahme der Besatzung. Die Stadt ist sonst ruhig. Die Besatzungstruppen werden in den Kasernen gehalten. Seit 9 Uhr abend ist die Verbindung mit Kattowitz unterbrochen.

Berlin, 19. August. In den Unruhen in Kattowitz wird in der Rundschau gesagt, daß es jetzt dahin gekommen ist, mag Gewißheit unserer Ansicht so schwieriger Lage, welche neue Konflikte von außenpolitischer Tragweite kaum noch verträglich zu beklagen sein, aber andererseits zeigen diese Ausschläge nationaler Leidenschaft von der Stärke eines gesunden Willens, welche Gewähr dafür gibt, daß Überschüssen bei der Abstimmung Deutschland nicht abtrünnig werden wird.

Die Lage im Saargebiet. Berlin, 19. August. Eine mehrheitslosigste Korrespondenz erhielt aus Frankfurt a. M. Nachrichten aus dem Saargebiet, die übereinstimmend dahin lauten, daß die Spannung keineswegs nachgelassen habe, und daß man mit einem neuerlichen Ausbruch des Generalstreikes rechnen müsse.

Der Kattowitzentzug. Essen, 19. August. Die neueste Generalversammlung des sächsischen Metallarbeiterverbandes, die seit Sonntag hier tagt, hat eine Entschliessung angenommen, die eine Befriedigung darüber ausspricht, daß die im Jahre 1904 von der 3. Generalversammlung ergebene Forderung auf Einführung des Achtstundentages erfüllt sei. Die Versammlung (siehe jedoch in der gegenwärtigen scheinlichen Arbeitszeit eine Ungerechtigkeit, namentlich für die Feuer- und Schmelzarbeiter sei eine weitere Verkürzung gerechtfertigt. Angehts der darniederliegenden Wirtschaft und des drohenden Ruins könne der Achtstundentag nicht besser gesichert werden als durch pflichtbewusste Ausfüllung der regelmäßigen Arbeitszeit.

Aufhebung der Fleischzwangswirtschaft. Berlin, 19. August. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm zu der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Fleisch eine Entschliessung an, wonach die Zwangswirtschaft für Fleisch spätestens am 1. Oktober aufgehoben wird. Die Einfuhr von Futtermitteln, insbesondere von Mais, soll sofort freigegeben und das Reichsfinanzministerium ersucht werden, zur Verbilligung des Mais und zur Verhinderung der Verfallung von Brotgetreide ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Reichsfinanzministerium soll alle Maßnahmen ergreifen, um bis zum 1. Oktober etwa zwei Millionen Tonnen Brotgetreide zu sichern und damit die Freigabe der Viehwirtschaft zu ermöglichen. Es ist nur dann die Freigabe der Viehwirtschaft zu empfehlen, wenn die Sicherung erreicht ist.

Der Vormarsch auf Graubüden. Berlin, 19. August. Ueber den Vormarsch auf Graubüden und den Beginn des Kampfes gegen Graubüden wird der polnischen Zeitung aus Deutsch-Esland geschrieben: Der polnische Korridor von Stasburg bis Deutsch-Esland ist von polnischen Truppen frei. Auf dem linken Flügel rückt eine starke Kavalleriemasse gegen Thorn vor, und es läßt sich erwarten, daß vielleicht noch bedeutend sühlicher ein Uebergang über die Weichsel versucht wird. Der rechte Flügel kämpft ausendbüden vor dem Eisenbahnknotenpunkt Gosierhausen. Der Nordteil von Wischhofwerder ist noch von starken polnischen Truppen besetzt. Nachdem die polnischen Grenztruppen zurückgezogen waren, haben einige deutsche Bürger aus der deutschen Stadt Wischhofwerder die Grenze überschritten, wobei sie von einem polnischen Panzerzug überfallen wurden, welcher sie beschloß und einen Teil von ihnen festnahm. Im allgemeinen ist die Lage vor Graubüden für die Russen günstig.

Aue. Pferdeshochverkauf

bei Hofschlächter Brause am Freitag, den 20. August, vorm. 9—12 Uhr auf die Nr. 21801—22800 und am Sonnabend, den 21. August, vorm. 8—12 Uhr auf die Nr. 22801—24800. Auf Abschnitt K entfällt je einviertel Pfund. Die vorstehenden Zeiten sind genau einzuhalten. Eine spätere Belieferung ist ausgeschlossen.

Aue, den 19. August 1920. Der Rat der Stadt.

Porzellan-Geschirre

- zu sehr billigen Preisen.
- Tassen, weiß, mit kleinem Fehler . . . Paar 1.95
- Tassen, mit Blumendekor . . . Paar 2.65
- Untertassen, weiß, mit kleinem Fehler St. 0.38
- Obertassen mit Kantendekor . . . Stück 1.95
- Kinderbecher mit bunte Bilder . . . Stück 0.95
- Kaffeeteller mit Blumendekor . . . Stück 1.95
- Zuckerschalen mit Blumendekor . . . Stück 0.95
- Marmeladendosen mit Fruchtdekor St. 3.75
- Milchkübel 1 Ltr. 7.50, 1/2 Ltr. 5.50, 1/4 Ltr. 4.50
- Speiseteller, flach, weiß . . . Stück 4.75
- Goldrandgeschirre, Kaffee- u. Speise-Service . . . in grosser Auswahl vorrätig.

Kaufhaus Schocken

Wucher mit Liebesgaben.

Aus New York wird geschrieben: Der umfangreiche Versand von Fleisch, Gett, Kleidungsstücken und anderen Liebesgaben nach Europa hat in den Vereinigten Staaten ein gewinnreiches Wucherergeschäft anzusehen lassen. Es handelt sich dabei nicht, wie besonders hervorzuheben werden soll, um die großen Sendungen der wohlorganisierten Hilfsgesellschaften, sondern um private Liebesgaben, die Verwandte oder Freunde in Amerika an ihre Angehörigen oder Bekannten in Deutschland, Oesterreich usw. schicken. Als der Versand nach Deutschland eröffnet wurde, schossen Geschäfte, die Nahrungsmittel eigens zu diesem Zweck verkauften, und Transportfirmen, die den Versand übernahmen, wie Pilze aus der Erde. Diese Firmen füllen die Rollen der deutschen Leuten in Amerika mit einer Hochlaut von Anzeigen, und auf diesen Umständen und auf die seit Jahr und Tag unerreichlichen Entnahmen ist wohl die Tatsache zurückzuführen, daß bisher kein deutsches Blatt gegen den unerschämten Wucher der Liebesgabenverbände Stellung genommen hat; denn in den Vereinigten Staaten ist die Presse fast von der Anzeigengattung abhängig, und besonders die dortige deutsche Presse muß nach Brot gehen.

Als Beispiel für die Forderungen sei angeführt: Eine amerikanische Schlichterei, die in Hamburg eine Niederlassung zum Versand ihrer Erzeugnisse eingerichtet hat, bietet Bestellern zur Ablieferung an Personen

in Deutschland Feder an, und zwar bis zum Höchstgewicht von 50 Pfund monatlich für jede Familie. Sie verlangt 85 Cent für das Pfund. In den Vereinigten Staaten wird als Wucherer jeder, der das Kriminalgericht gefällt, der für Feder 25 Cent verlangt. Im Großhandel kann der Rohstoff neuerdings schon unter 20 Cent gekauft werden. Der Transport der Ware sollte nicht mehr als 10 v. H. des Preises kosten, so daß diese Wohlthäter der notleidenden Bevölkerung Europas mit mindestens 50 v. H. Verdienst arbeiten. Ähnlich verhält es sich mit dem Angebot einer anderen Firma, die Käse mit je 48 Blöcken eingedickter Milch zu 18.50 Dollar angeht. Die Blöcke ist im amerikanischen Kleinhandel für 17 bis 18 Cent zu kaufen, im Großhandel bedeutend billiger. Für ein Paket mit Wurstwaren, die man in jedem Fleischerladen zum Preise von 4 bis 5 Dollar kaufen kann, werden 12 bis 15 Dollar verlangt. Genau so treiben es die Spediture. Die Frachtrate nach Nordseehäfen schwankt um 25 Dollar die Tonne, ist aber zeitweilig erheblich billiger zu haben. Diese Rate hält aber die Spediture nicht davon ab, von 10 Cent auswärts für das Pfund zu nehmen, oder 200 Dollar für das Tonnengewicht von 2000 Pfund. Nebenbei werden natürlich dem Kunden, der keine Erfahrung vom Versandgeschäft hat, etliche Dollar für Versicherung usw. abgeknöpft. Eine wohlthätig wirkende Vereinigung von Deutschamerikanern in Philadelphia besorgt den Versand von Liebesgaben zur Rate von 3 Cent das Pfund, Abholen des Paketes im Hause, Ver-

sicherung usw. eingeschlossen. Dies beweist, daß der Versand zu einer Rate von 10 Cent, die bei fast allen Speditionsgeschäften üblich ist, in die Klasse des Wucherergeschäfts gerechnet werden muß.

Tatsache ist, daß dergleichen Unternehmen, die man bei Beginn ihrer Arbeit für Eintagsfliegen hielt, so enormen Gewinn erzielen, daß sie monatlich Tausende von Dollars für Reklame auswerfen, um neue Kunden anzulocken. Einem gelebten Amerikaner wärte man dergleichen Geschäfte nicht so sehr übel nehmen, aber doppelt bedauerlich ist, daß die Leute, die sich an den Liebesgaben und Opferfeiern der Deutschamerikaner beteiligen, meistens selbst Deutsche sind und sich ebenfalls als Wucherer in der Not aufspielen, wenn sie ihre Reklame mit Worten einleiten, wie: Europa verhungert. Helft sofort, da die Not vor der Erntezeit am größten. Wir versenden... usw. Wer in Deutschland seinen Wunschzettel für den Sohn, Freund oder Bruder in Amerika ausschreibt, sollte auf diese Zustände Rücksicht nehmen. Der Hilfsbereite in Amerika wird die unerschämten Forderungen der Versandhäuser wohl bezahlen, aber es ist schade um jeden Cent des Wucherergeldes, das die Liebesgabenhüte verschlingen. Der Wert eines Kistchens, das z. B. Reis oder alte Kleider enthält, steht oft in gar keinem Verhältnis zur Höhe der Frachtkosten, und mit diesen allein wäre dem Darbenden in der alten Heimat wahrscheinlich mehr geholfen, da er bei der jetzigen Wechselrate ein Sämling erhält, das schon zu einigen Ertragsanfängen ausreicht.

Apollo-Lichtspiele Aue
 Bahnhofstr. ALA Fernruf 768

Heute Donnerstag zum letzten Mal:
„Herrin der Welt“,
 1. Teil, betitelt: „Ophir, die Stadt der Bergangenheit“, Wha May als Maud Bergards.
 „Rein Mann, der Nachtredakteur“, Lustspiel in 4 Akten mit Bella Moja.

Freitag, d. 20. August — Montag, d. 23. August
 2. Fortsetzung des Filmzyklus „Trilogie Rußland“
 betitelt:
„Vom Dieb zum Beherrschter“.
 (Masputin).
 Großangelegtes Filmwerk in 5 Akten. Die sensationellen Ergebnisse des Wädchens Masputin am russ. Zarenhof.

Außerdem ein hochklassiger Kunstfilm:
Oberammergauer Passionsspiele
Lebens- u. Leidensgeschichte Jesu Christi
 in folgenden Abteilungen: Geburt Jesu Christi. — Die Kindheit Christi. — Wirken und Wunder unseres Erlösers. — Leiden und Tod Jesu.

Ein außerordentliches Filmwerk von erhab. Schönheit, welches auf jeden Besucher einen unvergesslichen Eindruck ausübt. — Farbenprächtige Bilder. =

Sonabend nachmittags von 1/2 3 Uhr Extra-
 Vorstellungen für Kinder sämtlicher Schulen.
 Vorstellung, finden statt ununterbrochen von 2—7 Uhr.

Wochentags je 2 Vorstell. Beginn punkt 6 u. 8 Uhr.
 Raufführung 1/2 8 Uhr. — Sonntag nachmittags von
 2—8 Uhr Jugend- und Fremdenvorstellung.
 Rechtzeitiges Kommen sichert Platz.

Sonntag den 22. August
 unwiderruflich letzter Tag!
Aue Walterswiese Aue
**Haases
 Figur 8
 Bahn!**
 Sonntag zum letzten Male geöffnet!
 Täglich
 an Wochentagen von 4—10 Uhr
 am Sonntag von 3—10 Uhr
 geöffnet.

Nur Freitag, den 20. August
 laufe künstliche Gebisse,
 auch Bruststücke davon, sowie einzelne künstliche
 Zähne. Zahle pro Zahn 4, 5, 10, 20 und 30 M.
 — Tätigkähne die Hälfte. —
 Einlauf findet statt im Hotel „Aue Wettin“,
 Zimmer 2, ununterbrochen von vorm. 9 bis nachm.
 7 Uhr. **Clemens Müller.**

Nur Freitag und Sonnabend den 20 und 21. August
 entferne ich durch Elektrolyse
Warzen und Leberflecken
 ganz gründlich und ohne Berührung im Hotel „Aue Wettin“
 2 Treppen Zimmer 10. Sprechzeit von 8—1 und
 2—7 Uhr nachmittags. **P. Schäfer.**

Von roll. Waggons empfehle
**rote Möhren
 la Futterschrot**
 gut eingebranntes **Heu**
 Acker- und Wiesen-
 Stroh, Häfel, Hafer u.dgl.
 große und kleine Sorten
 zum bill. Tagespreise.
Willy Möser
 Rosarstr. 1. Fernruf 357.

zurückgelekt. Breiten
 vertaule
 Matratzen, große Auswahl
 Bettfedern
 Bettdecken
 Schränke
 Spiegel
 Stühle
 Tische
 Drahtmatratzen
 8 verschiedene Sofas
 Chaiselongues
 kompl. Schlafzimmer.
 Auch viele verschiedene
 gebrauchte Möbel
 zu verkaufen.
Möbel-Schmidt
 Aue, Hilbertstr. 6.
 Bitte Straße beachten!

Thalysia
**Kaffee
 Tee
 Kakao**
 anerkannt beste
 Qualitäten
Goethestr. 3,
 am Stadthaus.

Damen-Spangen- u. Schnürschuhe
 mit Lackspitze von 129 M. an
 empfiehlt
Schädlings Schuhwarenhaus, Aue.

Kopfhhaarwasser
 in großer Auswahl
 empfiehlt preiswert
Stern & Gauger
 Lytle-u. Perlestr. 48 am Wettinplatz
 Westnerstr. 48 am Wettinplatz

Handtastwagen
 zu kaufen gesucht.
Brand & Rettig,
 Reichstr. 68.

Stammwaren
 Mutterpflücken, Frauentropfen,
 Lanc.-
 ihre Frauenartikel
 Anfragen erb. Distr. Versand.
W. Hensinger,
 D r e s d e n 108, am See 87

Frisch eingetroffen
 Prima Heferkuchen und Hafer,
 Meisgerich, Reiswehl, vorzüglich zum Baden,
 H. Ringel, Pfund 1.50 M.,
 Wen Sta. Schokolade, 1/2 Pfund Tafel 10.00 Mark,
 geräucherter Speck (handbuch) Wfd. 20.00 M.
 Fett-Bringe, auch geräucherter,
 gutgepackte Tafelkäse
 empfiehlt

Frik Drechsler, Wettinerstraße 36.

halt! halt!
 Decken Sie Ihren Bedarf an Likören:
 Rum, Korn usw. von der Likörfabrik
Max Sieber, Aue i. G.,
 Schwarzenbergstraße.
 Bitter, garantiert ohne Süßstoff.
 Spezialität: **Schwedenpunsch.**
 Eigene
 Probierprobe: **Gerichtschänke.**

Wäscherei und Plätterei auf Neu
 für Kragen, Manschetten, Oberhemden usw.
 — anerkannt beste Ausbesserung — liefert
Erste Auer Dampfwascherei u. Neuplätterei
 J. Paul Dreschner, Aue, Fernruf 331.

Drehstrom-Motore
 mit Aufzuchtung, 3 und 7 1/2 PS., 220—280 Volt, 1500
 Touren, komplett, gibt billig ab
Paul Wirthardt, Dresden, Auerfeldstr. 13.

25 gebrauchte Fenster
 sofort zu kaufen gesucht.
Küster & Söhne, Zwönitz,
 Südbauerer und Grabsteingeschäft.

Bitte lesen und urteilen Sie!
 Auf das gekrigte Inserat „Reisangebot“ betreffend
 von mehreren Händlern
erwidere ich, daß Vollpreis, welchen ich für M. 5.20
 abgebe, Sie in fast jedem Geschäft mit M. 5.40
 bis 6.— ausgestellt finden und bin der Ansicht, daß mein
 Preis noch besser ist. Bruchpreis würden die Händler schon
 längst gefordert haben, aber meiner Meinung nach finden diese
 Herren keinen Anstoß, wo welcher zu bezugeln ist.
Ich fordere meine Kundschaft auf, da sie meinen Bruchpreis
 kennt, weiter zu kaufen. Selbigen erhalten.
 Sie das Pfund zu 4.40 und Vollpreis zu 5.00 Mark.
 — Louangebend im Angebot der Ware ist die Auer Genußmittelhalle.
Auer Genußmittelhalle.
 Langstraße Müller.

Nach Beschluß des „Hebammennereins“ im
 Medizinalbezirk Schwarzenberg
 beträgt der Mindestsatz (Auslagen exkl.) für eine Entbindung, ein-
 schließlich der vorgeschriebenen Wochenbettbesuche
== von jetzt ab 125.— Mark. ==
 Bei Mehrleistungen und der Vermögenslage entsprechend, erhöht sich
 der Betrag.
 In einem Vertragsverhältnis mit Krankenkassen stehen die Hebammen
 nicht, infolgedessen ist der Auftraggeber der Schuldner der Hebammen.
 Die Rechnung ist am 9. Tage zu begleichen. Hülfeleistungen bei
 Tausen sind unterlagert. — Zuwiderhandlungen werden bestraft
Der Hebammennerein im Medizinalbezirk Schwarzenberg.

Bekanntmachung.
 Die diesjährige **Grummet-Rugung** der dem Blaufarben-
 werke gehörigen sogenannten langen Wiese am Samarzawasser, soll
Montag, den 23. August 1920, vorm. 9 Uhr
 an Ort und Stelle parzellenweise an Meistbietende versteigert werden.
 Niederpfannentiel, den 18. August 1920.
Die Werkverwaltung.

Fahrrad in bestem Zustand preiswert
 zu verkaufen.
 Zu erfragen im
Auer Tageblatt.

Ein ordentliches
Küchenmädchen
 gesucht.
 Domäne Opperde bei Ballenstedt (Harz).
 Für meinen kaufmännischen Bekehrung, Sohn achtbarer Eltern
 suche ich lauberes
möbl. Zimmer
 mit Morgenkaffee. Gell. Angebote erbittet
Constantin Neubauer, Ernst-Papst-Str. 19.

Laden mit Wohnung
 zu mieten gesucht.
 Angebote unter 1.2.5924 an
 das Auer Tageblatt erbeten.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten
 Schneberger Str. 120, 11.

Möbliertes Zimmer
 mit 3 Betten
 od. 9 möbl. Zimmer
 ohne Pension
 von 2 anständigen jungen
 Herren zum 1. September
 zu mieten gesucht.
 Gell. Angeb. un. A. T. 5916
 an das Auer Tageblatt erbeten.